

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Nummer 253b

Samstag, den 12. September 1914

193. Jahrgang.

220 000 Kriegsgefangene.

Die Kämpfe bei Paris.

Von Major a. D. a. Schreiberhosen.

Die ausländischen Blätter hatten schon seit mehreren Tagen berichtet, daß östlich von Paris eine größere Schlacht im Gange sei, nach der allgemeinen Kriegslage war dies auch anzunehmen. Die deutschen Armeen hatten das Bestreben, nach Süden vorzugehen und hatten mit ihren Vorbüden die Marne bereits überschritten — die Franzosen wollten östlich Paris noch einmal ihre Kräfte vereinigen und Widerstand leisten, ja der Generalissimeus des französischen Heeres, der General Joffre, hatte in einem Tagesbefehl an seine Truppen den Beginn der allgemeinen Offensive in Aussicht gestellt und in einem Telegramm an den englischen General Michener direkt ausgesprochen, daß sich der Angriff gegen den deutschen rechten Flügel richten würde. Diese Angaben haben sich bewahrheitet. Wie ein am 10. Sept. veröffentlichtes Telegramm des Generalquartiermeisters v. Stein besagt, ist der deutsche rechte Flügel, der sich am der Marne befand, diesen Flak teilweise schon überschritten hatte, zwischen Reaux und Montmirail von überlegenen feindlichen Kräften angegriffen worden. Diese Kämpfe sind trotz der feindlichen Überlegenheit siegreich gewesen. Auf die Nachricht von dem Anmarsch neuer feindlicher Kolonnen ist der deutsche Flügel zurückgenommen worden. Diese rückwärtige Bewegung erfolgte durchaus freiwillig, ohne vom Gegner gedrängt zu werden. Die vorhergegangenen Erfolge hatten auf ihn sogar einen derartigen Eindruck gemacht, daß er an keiner Stelle zu folgen wagte. Daraus ist deutlich zu erkennen, daß die rückwärtige Bewegung lediglich auf Grund taktischer und operativer Erwägungen erfolgte, sei es, um eine besser gelegene rückwärtige Stellung einzunehmen, sei es, um durch Zurückziehen des Flügels ihn einer etwa drohenden Umfassung zu entziehen. Und diese Kämpfe haben trotz der schließlich zurückgenommenen des Flügels eine reiche Siegesbeute eingebracht. 50 Geschütze und einige Tausend Gefangene sind in die Hände der Deutschen gefallen.

Diese Kämpfe betreffen lediglich den rechten deutschen Flügel, der sich östlich von Paris befand. Auch auf den übrigen Teilen der weit ausgedehnten Front, die sich von Paris bis Verdun erstreckt, wird gekämpft. Hierbei haben die deutschen Truppen Fortschritte gemacht. Das erfolgreiche Vorgehen dieser Teile wird nicht ohne Einfluß auf die übrigen Teile der Front sein. Wenn man die allgemeine Lage betrachtet, so hat diese durch die rückwärtige Bewegung des rechten deutschen Flügels keine wesentliche Veränderung erfahren. Nach wie vor bleiben die Armeen in vordringender Richtung. Wenn es in dem amtlichen Bericht auch nicht ausdrücklich gesagt ist, so ist es doch selbstverständlich, daß die deutsche oberste Heeresleitung sofort die entsprechenden Gegenmaßnahmen getroffen hat, um die Lage bei Paris wieder zu ändern und auch diesem Flügel die Möglichkeit zu geben, die Offensive wieder zu ergreifen. Auf einer so ausgedehnten Schlachtfeldfront, wie sie zwischen Paris und Verdun stattfindet, und wo mehrere Armeen nebeneinander stehen, wird es immer vorkommen, daß ein Teil in eine ungünstige Lage kommt und die Vormarschbewegung einstellen muß. Die moderne Schlacht gerät in eine Reihe von Einzelkämpfen wechselnden Ausganges. Die Punkt des Feldherrn ist es, diese verschiedenen Teilkämpfe in Übereinstimmung mit einander zu bringen und die an einer Stelle eingetre-

nen Rückschläge durch Erfolge an anderer Stelle wieder auszugleichen. Daß dies von der deutschen Heeresleitung geschehen wird, darüber kann nach den bisherigen Erfahrungen kein Zweifel bestehen.

Besonders aber muß die große Offenheit anerkannt werden, mit der dieser kleine Rückschlag sofort zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird. Gerade darin liegt auch die beste Gewähr, daß der Rückschlag nicht größer ist, als berichtet ist. Es wird nichts beschönigt, nur die volle reine Wahrheit angegeben. Im Bewußtsein unserer Stärke und der bisher erzielten großen Erfolge kann der erste Rückschlag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ohne weiteres zugegeben werden, der vielleicht aus einem allzu kühnen Vorgehen in der Verfolgung des geschlagenen Gegners entstanden ist. Dieser kühne Offenheitsgeist, dieses Drängen nach vorwärts hat uns aber gerade die großen Erfolge gebracht, und diesen Geist möchten wir auf keinen Fall in unserem Heere missen, selbst wenn dabei einmal ein allzu kühn vorgegangener Teil etwas „auf die Nase“ bekommt. Und wenn ein solches freiwilliges Zurücknehmen mit der Eroberung von zahlreichen Geschützen und einigen tausend Gefangenen verbunden ist, so werden unsere Gegner daran wenig Freude haben. (Otr. Bl.)

Die Zerkümmung von Manonville.

In Bern traf dieser Tage, von Konstanz kommend, eine Abteilung französischer Sanitätstruppen ein; sie bestand aus einem Sanitätsoffizier, einem Unteroffizier und zwölf Soldaten. Die Leute waren bei der Einnahme des Forts Manonville von deutschen Soldaten gefangen und dann, gemäß den Bestimmungen der Genfer Konvention, freigelassen worden. Die Franzosen waren anfänglich sehr verschlossen, wurden aber nach und nach vertraulicher und gaben bereitwillig Auskunft über ihre Kriegserlebnisse. Unter anderem erzählten sie folgendes:

Manonville ist durch die Beschließung vollständig überfallen worden. Als die Beschließung begann, befanden sich gerade sämtliche Offiziere auf den Lukenwerken. Der erste Schuß ging zu hoch, der zweite traf in die alten Kasematten und richtete schon furchtbare Verheerungen an. Der deutsche Angriff dauerte drei Tage, vom 28. bis 30. August. Hauptsächlich waren die Wirkungen der deutschen 42 Zentimeter-Geschosse. Im Bereiche ihrer Explosion wurde jeder Soldat in Fetzen gerissen. Man fand in der aufgewühlten Erde und in den Trümmern breite Fleischmassen. Schon am zweiten Tage war sich die französische Besatzung bewußt, daß die Verteidigung des Forts erfolglos sein würde. Gleichwohl dachte niemand an Uebergabe. Man traf alle Vorbereitungen, um im gegebenen Augenblick das Fort in die Luft zu sprengen. Der deutsche Angriff wurde erleichtert durch die Unschärfe der deutschen Feldartillerie. Gefährlich wurden der Besatzung nicht nur die Sprenggeschosse und die zusammenstürzenden Mauern der Erdwerke, sondern auch die Melangier, die sich beim Bloßen der Geschosse entwickelten und die Leute vollständig betäubten. Mit Weiser, der in ausreichenden Mengen vorhanden war, wurden die Verwundeten wieder ins Leben zurückgerufen. Bei der Erstürmung des Forts war die Luft so mit Staub und Gasen erfüllt, daß die Stürmenden erst auf 100 Meter Entfernung gesehen wurden. Nach dem Fall des Forts fand man innerhalb des befestigten Gürtels auch zahlreiche verumtötete Vieh, das dann von den Deutschen abgetan wurde. Die überlebenden Gefangenen und Verwundeten wurden, soweit sie transportfähig waren, nach Konstanz gebracht. Sowohl die Verwundeten wie die gefangenen Sanitätssoldaten wurden, wie sie rühmend anerkannt, auf allen Stationen bis Konstanz gut behandelt und gepflegt. Die Sanitätsabteilung wurde bei der Abreise von Konstanz mit Obst und Zigaretten beschenkt. Die Franzosen, die voller Siegesgewissheit (!) sind, schreiben die gute Behandlung der Gefangenen und Verwundeten zu: „Wir werden gewinnen“ sagten sie. „Nur deshalb behandeln uns die Deutschen so gut. Sie wollen, daß wir sie,

wenn wir gesiegt haben, auch so gut behandeln sollen.“

Wir Deutsche können daraus die Lehre ziehen, daß wir unsere Gefangenen zwar anständig behandeln, aber nicht „mit Obst und Zigaretten“ beglücken sollen: sie legen, wie man sieht, unsere allzu große Freundlichkeit immer anders aus als sie gemeint ist. (Otr. Fft.)

220 000 Kriegsgefangene.

Amliches Telegramm

WTB. Berlin, 12. Sept.

Bis 11. September waren in Deutschland rund 220 000 Kriegsgefangene untergebracht. Davon sind Franzosen: 1680 Offiziere, 86 700 Mann; Russen: 1830 Offiziere, 91 400 Mann; Belgier: 440 Offiziere, 30 200 Mann; Engländer: 160 Offiziere, 7350 Mann; unter den Offizieren zwei französische Generale, unter den Russen zwei kommandierende und dreizehn Generale, unter den Belgiern der Kommandant von Lüttich. Eine große Zahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich im Transport zu den Gefangenenlagern.

Die neuen Kämpfe der Oesterreicher.

Telegramme aus Berichterstattung im österreichischen Hauptquartier.

(Otr. Bl.) Kriegspräsident, 9. Sept.

Die österreichisch-ungarischen Truppen haben im Raume Bemberg mit ihrer Vorrückung angedeutet begonnen. Und zwar haben die Kämpfe hier gleich mit größter Heftigkeit wieder eingesetzt.

Das Wetter, das vor einigen Tagen trüb und regnerisch war, ist seit gestern sonnig, aber nicht zu heiß.

Ernst Klein, Kriegsbereichterstatler.

(Otr. Bl.) Kriegspräsident, 10. Sept.

Am heutigen Tage wird auf der ganzen Linie weiter gekämpft. Einzelheiten sind hier noch nicht bekannt.

Ernst Klein, Kriegsbereichterstatler.

WTB. Wien, 12. Sept.

Amlich wird bekannt gegeben: 10. September, abends.

Die Schlacht bei Bemberg dauert an. Unser Angriff gewinnt allmählich an Raum.

Die Nachrichten von dem südlichen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß Teile der serbischen Armee, während wir die Drina überschritten, in Serbien einbrachen, wo die Abwehr eingestellt worden ist.

Der Stellvertreter des Oberbefehlshabers: O. Höfer, Generalmajor.

Die Kampfesweise der Serben.

Telegraphischer Bericht

WTB. Prag, 12. Sept. (Kriegsamt.)

Die „Bohemia“ bringt die Erzählung eines bei Schabach schwer verwundeten Hauptmanns über die Kampfesweise der Serben, welcher besagt:

Die serbische Infanterie ist sehr wapp, schießt aber schlecht. Nur ihre guten Schützen und Kommandos werden dazu verwendet, auf Bäumen zu klettern, hauptsächlich die österreichisch-ungarischen Offiziere zusammenzuschleichen. Die serbische Artillerie ist vorzüglich, was sich ganz natürlich aus dem Umstande erklärt, daß sie im eigenen Lande kämpft, jede Distanz genau kennt und von der heimischen Bevölkerung sehr gut unterstützt wird. Wohin die österreichisch-ungarische Infanterie sich bewegt, sieht man überall Strohhäuser und Häuser in Flammen aufgehen. Hierdurch wird der serbischen Artillerie die Richtung angedeutet. In der Brust einer Kirche in Schabach fand ein Mann eine Telephonzentrale vor, von der unterirdische Kabel nach den verschiedenen Stellen der Serben gingen. Der serbische Soldat ist nicht feige. Zwar haben sich viele gefangen nehmen lassen, jedoch zu dem Zweck, uns durch solche Angaben zu täuschen oder zu menschenmörderischem Zweck. Es ist vorgekommen, daß Gefangene verpeckert gehaltene Handgranaten auf

die sie begleitende Patrouille warfen und dann, die Verwirrung benutzend, flüchteten. Weiber kämpften mit Gewehren, Kinder warfen aus dem Hinterhalt Handgranaten. Ein zwölffähriges serbisches Mädchen, welches mit Gewehrgehäusen in den Beinen in dem Spital von Reuslag liegt, rühmt sich, sechs Bomben auf österreichisch-ungarische Soldaten geworfen zu haben. Die Serben beschließen auch Verbandplätze.

In Verfolgung der franz. Ostarmee.

Von Dr. Colin Ruy.

Südlich Saarburg liegen die Straßen voll als sei Wasser im Ort und als hätten die Kaufmannswagen auf dem Wege dorthin die Hälfte ihrer Waren verloren. Dann lag es da durcheinander: Tornister, Kämme, Feldflaschen, Schanzzeug, Gewehre und Bajonette. Unsere Leute verurteilten ihre ein wenig mitgenommene Ausrüstung. Wie liebenswert von den Franzosen, so für uns zu sorgen! Doch auch Teile gab, liegendeblühende Verwundete und aufgedunsene Pferdewagen.

Die breite Schaar nach Süden war teilweise anfahrbar durch das Feuer anderer schwerer Artillerie. Diese Vögel hatte sie in den feigekämpften Straßengraben gerissen. Sie muß böß gebaut haben unter den abziehenden Franzosen. Wir fanden Briefe und Tagebücher. Staunender Schreck verriet sich darin über unsere Wälder und Dämonen: „Die Deutschen haben eine erschreckende Uebermacht an Artillerie. Es ist wahrhaftig wahr, daß ein einziger Schuß 42 der Unseren getörmert.“ — So stand in einem. Das mußte gestern geschrieben sein. Berlor der Schreiber nur sein Häutlein oder mußte er heute am eigenen Leibe die Wirkung deutscher Geschosse erleben?

Am Nachmittag erwischten wir noch südlich des Rhein-Marne-Kanals eine abziehende Kolonne. Es war das reine Scheidenschieben. Wie die Kanoniden liefen die Aufgeschichteten dem schließenden Waldrand zu, als die ersten Schrapnell über ihnen plopten. Allein unbarmerzig laute Schuß auf Schuß unter die Wehrlosen. Es war eigentlich ein jammervoller Anblick, doch in seinem Herzen regte sich Mitleid, nur Freude und Genugtuung.

Am folgenden Tage, dem 22. August, hatte die französische Heeresleitung ihre Truppen augenscheinlich wieder in der Hand. Starke Hochbatterien, darunter auch schwere Batterien ließen unseren Vormarsch auf und machten uns ziemlich zu schaffen.

Am 23. ging es durch das schon einmal genommene Bismont. Und wieder mußten wir aufmarschieren und den Gegner, der sich und heute mit noch härteren Kräften entgegenstellte, zurückdrängen. Die französische Artillerie verhielt sich ausgezeichnet auf Geländebefugung. In diesem anüberschüssigen Waldgelände führt sie verheerend auf Lichtungen und Walddüden auf, und kein Scherenschnitz, keine Patrouille kann sie entdecken.

Es war ein ungleicher Kampf. Mit unseren Feldgeschützen konnten wir an die weittragenden französischen 10 Zentimeter-Kanonen nicht heran, und unsere Handigen waren noch nicht in Stellung.

Hinter dem Wald stand die erste Abteilung unseres Regiments. Wir lagen davor und suchten vergeblich nach den gegnerischen Batterien. Da tracht es über unsere Köpfe. Starke Kette brachen herunter. Die Franzosen haben uns gesehen oder sie stramen wie gewöhnlich die Waldränder ab.

Wir denken uns hinter der niederen Bodenswelle. Schauerlich klingt das Brechen und Krachen im Walde.

Die zweite Abteilung ist im Vordringen. Wenn sie nicht Bogenüber erhält, führt sie gerade in das feindliche Feuer. Ein Ordnungsoffizier muß zurück. Es ist ein unkompatibler Weg.

Bis an den hinteren Waldrand wo unsere Pferde stehen, streuen die Franzosen. Einen Gaul hat es erwischt. Es ist ein starker Koppe. Zu dem schwarzen Fell kontrastiert: gräßlich das ausfließende Wunde quellende Blut.

Als wir später vordrangen, haben wir im vorliegenden Niederholz die Wirkung. Auch die Infanterie hatte böß gelitten.

Erst gegen Abend erkämpften wir die Feuerüberlegenheit. Es wurde Nacht, bis die umstrittenen Höhen in unserem Besitz waren.

Die Verbände waren ziemlich durcheinander gekommen. Wir lagen zusammen mit dreifacher und bodlicher Artillerie. Spät wurde es, bis wir in unser Quartier kamen. Das uns angewiesene Dorf war ganz verlassen. Wir suchten uns ein

Frankfurter Opernhaus.

Sonntag, 13. September, 41. Vorstellung im Sonntag-Ab. Die Walküre. In 3 Abteilungen von Richard Wagner. Dirigent: Herr Dr. Hottenberg.

Montag, 14. September, 42. Vorstellung im Sonntag-Ab. Die Walküre. In 3 Abteilungen von Richard Wagner. Dirigent: Herr Dr. Hottenberg.

Frankfurter Schauspielhaus.

Sonntag, 13. September. Mitternacht in der Wüste. Lustspiel in 5 Akten von G. E. Seiffing. Regie Herr Martin.

Montag, 14. September. Mitternacht in der Wüste. Lustspiel in 5 Akten von G. E. Seiffing. Regie Herr Martin.

Dienstag, 15. September. Mitternacht in der Wüste. Lustspiel in 5 Akten von G. E. Seiffing. Regie Herr Martin.

Mittwoch, 16. September. Mitternacht in der Wüste. Lustspiel in 5 Akten von G. E. Seiffing. Regie Herr Martin.

Donnerstag, 17. September. Mitternacht in der Wüste. Lustspiel in 5 Akten von G. E. Seiffing. Regie Herr Martin.

Freitag, 18. September. Mitternacht in der Wüste. Lustspiel in 5 Akten von G. E. Seiffing. Regie Herr Martin.

Sonntag, 19. September. Mitternacht in der Wüste. Lustspiel in 5 Akten von G. E. Seiffing. Regie Herr Martin.

Montag, 20. September. Mitternacht in der Wüste. Lustspiel in 5 Akten von G. E. Seiffing. Regie Herr Martin.

Dienstag, 21. September. Mitternacht in der Wüste. Lustspiel in 5 Akten von G. E. Seiffing. Regie Herr Martin.

Mittwoch, 22. September. Mitternacht in der Wüste. Lustspiel in 5 Akten von G. E. Seiffing. Regie Herr Martin.

Frauenverein. Gegründet 1813. Kaiserhofstrasse 2, I. Stock. Lazarett-Wäsche, Schwestern-Kleider, Schwestern-Schürzen, Farbige und weisse Männer-Hemden zu billigen Preisen.

Häfnerarbeiten. Infolge der beschränkten Arbeitskräfte mache ich meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, die nötigen Häfnerarbeiten schon jetzt u. nicht erst bei Beginn der Heizung ausführen zu lassen. Häfnermeister Georg Wurm, Ofenfabrik.

Persil wäscht und desinfiziert Wollwäsche. Henkel's Bleich-Soda. Einmachgläser, Geleegläser etc. in allen Größen.

Füllfedern in jeder Preislage. Küster Rossmarkt 10.

Kartoffeln. In Str. 1.25 A, 3 Stk. 15 A. Zwickeln, 3 Stk. 15 A. Tomaten, 3 Stk. 25 A. Zwiebeln, 3 Stk. 20 A.

Feldpostbrief. 100 St. 3.00. Karbons 100 St. 5.00. Feldpostmappen 5 Bogen und 5 Couverts 100 St. 3.50.

Kulsstreu-Pulver. Beste Kosmetikum. W. v. P. & F. Fein. Kein Wandaufbau. Kein Geruch mehr.

Wer schenkt. Jungentanz: Böhmern, des Mann im Felde geht. Rinderbett u. Bettwärme?

Neues Theater. Sonntag, 13. September. Die fünf Frankfurter. Auffpiel in 3 Akten von Carl Röhler.

Auswärtige Theater. Königl. Theater Wiesbaden. Sonntag, 13. 7 Uhr: 'Alba'.

Kaiserhallen. Täglich. Erstkl. Spezialitäten. Sonntag bestbekannte Frühstücken-Vorstellung.

Ital. Rotwein. Savetto extra, ganz vorzüg., 5 Pfalder 65 S. Wiederherstell. billig.

Luitpold Lichtspiele. Kaiserstrasse 64. Ab heute Sonntag, den 13. für nur 3 Tage! Der spannende und Aufsehen erregende Detektiv-Schlager in 3 Akten!

Kunstgewerbe-Schule Frankfurt a. M. Neue Mainzerstrasse No. 47. Abend-Vorleser: täglich von 7-9 Uhr.

Frauenbildungsverein. Kinder-Gärtnerinnen-Seminar Untertweg 4. Die neuen Kurse zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.

Pilz-Excursion mit Kochkursus. von dem bekannten Pilzlehrer Herrn Joh. Rothmayer aus Luzern.

3 Reste-Tage. Montag Dienstag Mittwoch den 14. September den 15. September den 16. September. kommen alle Reste, die sich während der letzten 6 Monate in den verschiedenen Abteilungen meines Kaufhauses angesammelt haben, zu ganz erstaunlich billigen Preisen zum Verkauf. M. Schneider